Wolle die Ruhe wieder herr.) Ich sage nicht zuviel, wenn ich behaupte, daß Sie (zum Hause) dem Eingreifen der Sicherheitswehr Leben und Gesundheit verdanken. (Anhaltende Bewegung. Lebender Widerspruch der Unabhängigen.) Wenn es den Angreifern gelungen wäre, in dieses Haus und die Nationalversammlung einzudringen, dann **hätten wir hier so etwas wie eine Bartholomäusnacht** erlebt. (Ungeheurer Lärm bei den Unabhängigen. Stürmische Gegenkundgebungen der anderen Parteien.) Die Sicherheitswehr hat einen Toten zu beklagen, ein Mann der Sicherheitswehr wird vermißt. Der Gestorbene ist unmittelbar im Dienste der Demokratie gefallen, in Verteidigung des heiligsten Volksrechtes, der Meinungsfreiheit der Volksvertreter. (Anhaltender Beifall.) Die Gegenseite hat eine schwere Schuld auf sich geladen. Es ist nur zu beklagen, daß nicht die Führer, sondern immer die Verführten die Opfer sind. (Lebhafte Zustimmung.) Wir hoffen, daß sie nicht umsonst gefallen sind, nicht im Sinne derer, die ihren Tod herbeigeführt haben, sondern in dem Sinn, daß ihr Tod sehr vielen die Augen geöffnet hat und sie nicht mehr den feigen Schreiern und ihren abgedroschenen Schlagworten hinterdreinlaufen. (Anhaltende Unruhe bei den Unabhängigen.) Wenn jetzt ein Erwachen deutsche Arbeiterschaft geht, denen bis jetzt die Unabhängigen ein Leben in Freuden vorgespiegelt und denen sie einen Tod in Leiden gebracht haben, dann ist auch dieses erste Mal nach dem Friedensschluß nicht umsonst geflossen. Die Gemeingefährlichkeit der Parteien, die die Diktatur der Minderheit aufrichten wollen, wird den Massen des Volkes allmählich zum Bewußtsein kommen. (Lebhafte Zustimmung.)

Wir stehen jetzt wieder vor einem mit ungeheuren Machtmitteln eingeleiteten Ansturm gegen unsere Wirtschaft und gegen unser ganzes wirtschaftliches und nationales Dasein. (Zurufe bei den U. S.: Von der Unternehmerseite! — Gegenrufe bei der Mehrheit). Die Taktik der revolutionären Räte, die in den Parteien der Unabhängigen und Kommunisten ihre Stütze habe, ist nach den früheren Erfahrungen eine andere geworden. Man hat durch stille, geheime Organisationen überall die Fäden gesponnen und jetzt sind die Emissäre dieser Gruppen überall am Werk, nachdem in Halle dieser Tage eine geheime Konferenz der Unabhängigen und Kommunisten stattgefunden hat (Widerspruch bei den U. S.), **die Stillegung des Eisenbahnverkehrs im ganzen Reichsgebiet durchzuführen.** Wir kennen ja das Wort aus unabhängigen Munde, daß die Eisenbahner die Hand an Gurgel des Staates haben. Die Unzufriedenheit der Massen mit den heutigen Zuständen, die keine Regierung, mag sie noch so radikal oder rechtsstehend sein, ändern könnte, ist sehr wohl zu begreifen. Um so verbrecherischer ist es, wenn diese Not des Volkes in demagogischer Weise ausgenützt wird und die unzufriedenen Massen zum Kampfe gegen sich selbst und gegen die Gesamtheit des Volkes verleitet werden. Was soll denn erreicht werden durch diese Lahmlegung des Verkehrs? Die Kohlenzufuhr wird abgeschnitten, die Betriebe müssen geschlossen werden, und die Zahl der Arbeitslosen wächst ins Ungeheure. Der Hunger ergreift die Masse, die Milchzufuhr wird unterbunden, und die Säuglinge sterben in Massen. (Rufe bei den U. Soz.: Ihre Schuld. — Gegenrufe bei der Mehrheit: Ihre Schuld!) Sie glauben, daß in diesem Massensterben und in dem allgemeinen Wirrwar ihre Zeit gekommen ist, daß sie dann alles zertrümmern können. (Lärm und Rufe bei den U. Soz.: Sie haben ja schon alles zertrümmert und kaputt regiert!) Es gibt kein verbrecherischeres Unterfangen, als diese Art der politischen Betätigung. Jetzt, wo wir vor der Durchführung des Friedensvertrages stehen und die größte Gefahr lauten, wenn wir die Bedingungen nicht erfüllen können, jetzt, wo unsere Kriegsgefangenen noch jahrelanger Trennung mit Sehnsucht nach der Heimat zurückkehren wollen, jetzt kommen die von verbrecherischen Elementen aufgepeitschten Massen her und legen den Verkehr lahm, damit jenseits der Grenzen die Gefangenen sich weiter in Sehnsucht verzehren und schließlich ihr eigenes Land verfluchen, das sie aus ihrem Elend nicht befreit. (Rufe bei der Mehrheit: Pfui! Idioten! — Rufe bei den U. S.: Politische Heuchler!) **Mit Sozialismus hat diese demagogische Agitation nichts zu tun.** Sozialismus heißt Organisation und Arbeit, heißt organischer Aufbau der Wirtschaft zu höheren Formen, heißt nicht Zertrümmerung, heißt nicht das Volk ins größte Elend bringen. **Die Gesamtheit der Nation wird in ihrem Leben bedroht durch diese verbrecherische Agitation. Die Gesamtheit der Nation befindet sich in der Notwehr und im Interesse der Gesamtheit muß die Regierung mit den schärfsten Maßnahmen gegen diese Elemente vorgehen.** (Lärm bei den U. S. Ein Zentrumsabgeordneter deutet auf einen Unabhängigen und ruft: Mit dem Strick müßte angefangen werden.) Die Regierung ist sich der Pflicht bewußt, die sie der Gesamtheit des Volkes gegenüber wahrzunehmen hat. (Beifall bei der Mehrheit.) Sie kann nicht auf eine verhetzende Minderheit Rücksicht nehmen, die geradezu tollwütig gegen das Leben des Volkes wütet und uns in ein Trümmerfeld bringen will. Wir werden, wie ich annehme, der Unterstützung dieses Hauses und der öffentlichen Meinung sicher sein, wenn wir die Treibereien dieser Gruppen verbieten (Lärm bei den U. S.), gegen die die intellektuellen Urheber dieser Katastrophe vorgehen und diejenigen hinter Schloß und Riegel bringen, die bestrebt sind, unser Volk völlig in den Abgrund hinabzureißen. (Beifall bei der Mehrheit, Lärm bei den U. S.) In dieser Tätigkeit bitte ich Sie um Ihre Unterstützung. Wir werden alles tun, was in unseren Kräften steht, um das Volk und die ganze deutsche Nation vor dem Abgrund zu bewahren. (Lebhafter Beifall bei der Mehrheit, heftiges Zischen bei den U. S.)

Als der Berichterstatter Abg. **Schneider** (Dem.) hierauf das Wort nimmt, reden die Abgeordneten **Geyer**-Leipzig (U. S.) und **Henke** (U. S.) erregt auf den Präsidenten ein. Zwischen den übrigen unabhängigen Abgeordneten und den sozialdemokratischen Abgeordneten entstehen laute Auseinandersetzungen, die den Berichterstatter unverständlich machen. (Von Abgeordneten der Rechten wird gerufen: Hinaus mit der Zieg: Hinaus! Ruhe! Ruhe!)

Präsident **Fehrenbach:** Wir haben das Betriebsrätegesetz beraten und in dieser Beratung hat der Reichskanzler das Wort genommen. Formell müßte also die Rednerliste zum Betriebsrätegesetz gelten. Da aber der Reichskanzler sich speziell gegen die Unabhängigen gewandt hat, wird es wohl zweckmäßig sein, einem Redner der Unabhängigen außer der Reihe jetzt das Wort zu geben. (Lauter Widerspruch auf der Rechten. Rufe: Abstimmen!)

In der Abstimmung wird der Vorschlag des Präsidenten mit den Stimmen beider sozialdemokratischen Fraktionen und eines Teils der Demokraten und des Zentrums angenommen.

Abg. **Henke** (U. Soz.): Meine Partei kann dem Urteil der Geschichte mit Ruhe entgegensehen; es wird ergeben, daß alles, was der Reichskanzler an Beschuldigungen gegen sie vorgebracht hat, zurückzuführen ist, einesteils auf falsche Informationen und zum andern auf eine gewisse Voreingenommenheit des Reichskanzlers gegen meine Partei. (Sehr wahr! bei den U. Soz.) Demgegenüber erheben wir hier aufs neue die Forderung auf **das Recht zu Demonstrationen.** Der Reichskanzler hat es so hingestellt, als ob wenigstens die Arbeiter Ansammlungen ein Verbrechen sei. Das ist eine Engstirnigkeit der Auffassung ohnegleichen. Das Recht auf Demonstrationen ist aufs allerengste verbunden mit den übrigen demokratischen Rechten. (Sehr richtig! bei den U. Soz., Widerspruch rechts.) Gerade die Deutsche Volkspartei sollte ruhig sein; Sie haben doch Beifall gebrüllt, als solche Demonstrationen für Hindenburg stattfanden. Aber Ihr Kampf gegen die Demokratie wundert mich nicht; das einzig Sonderbare an der Situation ist, daß auch Vertreter der Arbeiter die Herren von rechts unterstützen. Die Wahrheit wird trotzalledem in den nächsten Tagen in den Arbeiterkreisen zum Durchbruch kommen. Sie haben uns allerdings verhindert, jetzt zu den Massen zu reden; sie haben den Belagerungszustand verhängt, das Mittel, von dem ein italienischer Staatsmann sagte, mit ihm könne auch ein Esel regieren. (Großer Lärm). Die große Masse der Arbeiter weiß, daß ihnen diese Koalitionsregierung in dem Betriebsrätegesetz ein Zwangsgesetz auferlegen und den Unternehmern ein Schutzgesetz zu geben versucht. (Widerspruch bei der Mehrheit). Ebenso weiß sie ganz genau, daß die Regierung bemüht sein wird, den Kapitalismus zu schützen. (Zurufe bei den Soz.) Wenn man zur Anwendung der demokratischen Rechte auffordert, hetzt man dann Leute in den Tod, wie der Reichskanzler sagte? Das ist eine ganz blöde Auffassung. Ihr Zweck ist, die Blutschuld der Regierung von ihr abzuwälzen. Solche Demonstrationen, wie die gestrigen, sind in England z. B. nichts Neues. Aber unser neuer Militarismus hat der Geist des alten. Darum war es nötig, daß man den Reichstag in eine Festung verwandelte und die Maschinengewehre auf die Massen richtete. Hätte man die Maschinengewehre weggelassen, dann wäre es nicht zu den bedauerlichen Vorgängen gekommen. (Widerspruch und Lachen bei der Mehrheit.) Zweifellos wäre der Nationalversammlung nichts geschehen. (Erneutes Lachen.) Das Wort August Bebels bleibt wahr (Zuruf bei den Soz.: Es ist eine Beleidigung für Bebel, wenn Sie ihn nennen!); wenn es zu solchen Vorgängen kommt, dann liegt das an den Fehlern der Regierung, nicht an den Ausschreitungen der Volksmasse. Die große Masse der Arbeiterschaft, die gestern demonstriert hat, hat sich musterhaft benommen. (Lachen bei der Mehrheit.) Gerade wir haben für die Unterzeichnung und Durchführung des Friedensvertrages gesorgt, während der Reichskanzler Bauer sich das noch lange überlegt hat. (Größer Lärm.) Wenn die Kriegsgefangenen erst heute zurückkommen, so hat das die Regierung verschuldet.

Präsident **Fehrenbach:** Wenn sich der Ausdruck „Blödsinn" vorhin auf die Ausführungen des Reichskanzlers bezogen hat, so muß ich Sie zur Ordnung rufen.

Abg. **Henke** (fortfahrend): **Es muß zu Zusammenstößen kommen,** wenn eine solche unfähige Regierung den Volksmassen gegenübersteht, die sich nur dadurch zu helfen weiß, daß sie das Parlamentsgebäude militärisch besetzt. Es wäre angezeigt gewesen, wenn der Präsident heute noch einige Worte hinzugefügt hätte, daß er gestern nicht vermutet hat, daß die Zahl der Opfer so groß ist. Wir sagen angesichts dieser Todesopfer: **Wir weisen jede Blutschuld von uns.** (Großer Lärm. Zurufe: Nutzt Ihnen gar nichts!) Wir werden die Arbeiter auffordern, von allen ihren politischen Rechten Gebrauch zu machen gegen eine solche Regierung, gegen eine solche Politik für die Interessen des Kapitals müssen die Arbeiter Front machen. Sieg oder Tod! (Großer Lärm, Glocke des Präsidenten. Zurufe: Das war aufrichtig! Aufhetzung zum Klassenhaß! Das werden wir Ihnen nicht vergessen!) Den sozialdemokratischen Führern wurden früher dieselben Vorwürfe gemacht wie jetzt uns; heute sind Sie mit die Säuglinge des Kapitals. Gegenüber der Not der durch das Kapital Ausgebeuteten werden wir **den rücksichtslosen Klassenkampf beibehalten, den wir von jeher für richtig befunden haben. Wir pfeifen auf die Maßnahmen, die Sie gegen uns getroffen haben,** Herr Noske. (Minister Noske: Kommen Sie nur raus! — Stürmische Heiterkeit.) Der Sozialismus wird trotz alledem siegen.

Präsident **Fehrenbach:** Daß die Zahl der Opfer höher ist, als mir gestern bekannt war, scheint mir ein zwingender Grund, mein Bedauern heute nochmals zu wiederholen.

Preußischer Minister des Innern Heine:

Herr Henke meint, für das, was gestern geschehen ist, wären diejenigen verantwortlich, welche das Haus durch Mannschaften der Sicherheitswehr besetzt und geschützt haben. Diese Verantwortung übernehme ich gern. Denn das, was geschehen wäre, wenn ich das Haus nicht geschützt hätte, hätte kein Mensch in diesem Hause verantworten können. (Sehr richtig! bei der Mehrheit, Zurufe bei den Unabh. Soz.: Sie haben provoziert!) Als am Morgen der Aufruf in der „Freiheit" zu Demonstrationen erschien, war ich nicht imstande, diese zu verbieten. Der Belagerungszustand war aufgehoben, es war also nichts anderes zu machen, als daß man die Straßenaufläufe und Versammlungen vor dem Reichstag ruhig gewähren ließ und abwartete, ob sich Ungesetzlichkeiten entwickeln würden. Ich habe nur für einen nach Möglichkeit starken Schutz des Gebäudes gesorgt und den Auftrag gegeben, unter allen Umständen die Zugänge freizuhalten. (Zurufe bei den Unabh. Soz.: Dazu haben Sie kein Recht! — Große Heiterkeit.) Wer einen Volksvertreter verhindert, sich zu den Sitzungen zu begeben, macht sich nach dem Strafgesetzbuch strafbar. Deshalb war es nicht nur mein Recht, sondern meine Pflicht, für die Abgeordneten Zugänge zu diesem Hause freizuhalten. Das alles ist in der mildesten Form geschehen. Ich habe ausdrücklich und persönlich die Anweisung gegeben — und sie ist von den Herren Offizieren der Sicherheitspolizei und den Mannschaften in geradezu bewundernswürdiger Weise ausgeführt worden (lebhafter Beifall bei der Mehrheit) —, so ruhig zu bleiben, wie irgend möglich, sich in keiner Weise provozieren zu lassen, solange das Gebäude nicht in Gefahr wäre, von der Waffe keinen Gebrauch zu machen. Ich habe deshalb auch angeordnet, daß die Maschinengewehre nicht in sichtbarer Weise auf der Rampe aufgestellt werden sollten und habe sie zurückziehen lassen, weil ich nicht wollte, daß ein Vorwand gegeben würde zu dem Geschrei, hier wäre die Menge provoziert worden. Glauben Sie nur nicht, daß die Menge von Anfang an friedlich gewesen wäre. Ein so ruhiger und achtbarer Mann wie **Hugo Heimann wurde vom Brandenburger Tor bis zum Portal II beschimpft und bespuckt und bedroht.** (Hört, hört! bei der Mehrheit.) Die Herren im Hause haben je alle Gelegenheit gehabt, von den Fenstern mit anzusehen, wie die Menge geleitet durch Leute auf der Rampe immer wieder herandrängte und schließlich die Posten durchbrochen hat, und daß die Mannschaften der Sicherheitswehr mit einer geradezu unmenschlichen Geduld (Sehr richtig!) Beleidigungen und Beschimpfungen über sich ergehen ließen, wie sie sich schließlich nicht mehr wehren konnten, als ihnen die Waffen entrissen wurden. Sie hatten einen Toten, sechs bis acht Schwerverwundete und einen Leichtverwundeten. (Hört, hört!) Ich war unmittelbar in der Nähe, als **der erste Schuß fiel. Er kam aus der Menge.** (Lärm auf der äußersten Linken, Zurufe: Lüge!) Er verwundete einen Mann hier im Hause. Die Schüsse sind von draußen gekommen. Sie sehen noch draußen die Einschläge. Einer der Durchschläge liegt in Mannshöhe und geht durch beide Türen durch. Ein anderer Schuß ist von unten nach oben gekommen. (Dauernder Lärm bei den U. Soz.) Ein zuverlässiger Zeuge hat mitangesehen, daß ein Mann, draußen auf der Rampe stehend, angelegt, geschossen und dann das Gewehr einem andern gegeben hat. Das Märchen von dem **zufällig** losgegangenen Schuß glaubt Ihnen kein Mensch. Kaum war der Schuß gefallen, kaum ahnten die Herzen, daß ihre Saat Früchte tragen würde (Zuruf: Unverschämtheit! Großer Lärm. Frau **Zietz** erhält einen Ordnungsruf wegen eines beleidigenden Zurufs, ebenso der Abgeordnete **Dittmann,** weil er sich für anschließt.), da ging schon ein Unabhängiger im Korridor herum und sagte: Spitzelarbeit! Ich habe mitangesehen, wie die Sicherheitsmannschaften in die Masse gerieten, mißhandelt und entwaffnet wurden. Lange Zeit verging, bis man ihnen Entsatz bringen konnte. Vom Portal II war ein Stoßtrupp hinausgegangen nach dem Königsplatz und kam zurück, größtenteils verwundet, zum Teil der Waffen beraubt. Die Masse vor dem Portal II wurde aufgereizt durch Herrn Abgeordneten Zubeil und die Frau Abgeordnete Zietz. (Stürmisches Hört, hört! — Zurufe: Direkte Lüge ist das!) Auch der Abgeordnete Brass soll dagewesen sein, da ich aber keine bestimmten Beweise dafür habe, habe ich mich zurückgehalten, ihn zu nennen. Präsident **Fehrenbach** fordert die Abgeordneten auf, im Interesse der Aufrechterhaltung der Ordnung, die Plätze einzunehmen. Die Mitglieder dieses Hauses, Abg. Frau **Zietz** und ebr Abg. **Zubeil,** riefen den Volksmassen zu: Dies Haus gehört dem Volke und nicht der Sicherheitspolizei. Ihr wißt, was ihr zu tun habt. (Zuruf von Frau Zietz: Unerhört! Abg. **Seeger:** Das glauben Sie selber nicht. Große Unruhe. Präsident **Fehrenbach** bittet den Minister, der auf der Treppe zur Rednertribüne an der Seite der Unabhängigen steht, vom Rednerpult aus zu sprechen, damit auch die auf der Rechten befindlichen Abgeordneten, die in großer Zahl auf der andern Treppe stehen, Platz nehmen können. Große Heiterkeit. Der Minister folgt der Aufforderung.) Nach diesen Zurufen drängten die Wellen der Massen sich mehr und mehr gegen die Sicherheitswehr vor. Der Abg. **Zubeil** wandte sich an den Offizier der Sicherheitswehr und forderte ihn auf, nicht schießen zu lassen. In diesem Augenblick hatte die Sicherheitswehr bereits Verwundete, die blutüberströmt das Haus zu erreichen suchten. Deshalb entgegnete der Offizier dem Abg. Zubeil: „Sollen sich meine Leute vielleicht erst die Augen ausstechen lassen?" (Lebhafte Bewegung.) Von Viertelminute zu Viertelminute spitzte sich die Lage an der Pforte zu. Die Sicherheitswehr war ganz an die Wand gedrückt worden. Nur fünf Meter von ihr standen die Angreifer, drängten aber noch immer weiter vor. In diesem äußersten Augenblick erfolgte die Aufforderung an die Leute, Platz zu machen. (Zuruf des Abg. **Laukant:** Die Aufforderung ist nicht erfolgt.) Sie waren ja gar nicht dabei! (Heiterkeit.) Es war eine Frage von Sekunden, ob die Masse in das Haus eindringen würde. Wäre nicht geschossen worden, so wäre die Sicherheitswehr in wenigen Sekunden überwältigt worden und die Massen wären hier eingedrungen. (Lebhafte Zustimmung.) Es ist hier von einigen Seiten gesagt worden, es sei bedauernswert, daß nicht früher geschossen wurde. Dafür, daß nicht früher geschossen ist, übernehme ich die Verantwortung. Es tut mir in der Seele leid, daß eine so hohe Zahl tüchtiger Beamter verwundet worden und einer leider gefüllet worden ist. Aber das gehört mit zu den schweren Ansprüchen des Berufs. Ich spreche den Leuten meinen unbedingtesten Dank für ihre Zurückhaltung und für ihren Mut aus. (Anhaltender, stürmischer Beifall.) Dadurch, daß sie das Unerträgliche solange ertrugen, haben sie jeden Schein verhindert, als ob die Provokation von der Regierung ausgegangen war. (Lebhafte Zustimmung, große Unruhe bei den Unabhängigen.) Heute morgen ist die „Freiheit" nicht erschienen. (Zuruf bei den U. S.: Sie wollten die Wahrheit nicht ins Land kommen lassen! Gelächter.) Hören Sie die Wahrheit in dieser „Freiheit". In der Darstellung der Nummer, die bereits in Druck gegeben war, aber nicht mehr erscheinen konnte, wird geschildert, wie die Menschenmassen, nachdem die Maschinengewehre vor dem Portal fortgeschafft waren, die Auffahrttreppe hinaufdrangen. Es heißt: Kurz vor 4 Uhr war die Sicherheitswehr bis auf den obersten Treppenabsatz zurückgedrängt. Den Sicherheitsleuten wurden die Gewehre und Handgranaten abgenommen. (Hört, hört!) Die Patronen wurden herausgenommen, die Gewehre zerschlagen und in die Spree geworfen. (Lebhafte Hört, hört-Rufe.) Bei der Entwaffnung ging ein Schuß los und drang in das Reichstagsgebäude ein. Ein Matrose nahm einen Karabiner an sich und band sich einen Patronengürtel um. Er wurde von einem Funktionär zurechtgewiesen. (Hört, hört! bei den Unabh. Soz.). Es gibt eben unter den Funktionären Männer, die Verantwortlichkeitsgefühl in sich tragen. (Abg. Seeger: Sehr richtig!) Männer meiner Partei! (Widerspruch der Unabh. S.) Vielleicht auch andere Funktionäre, in denen das Verantwortlichkeitsgefühl hochgekommen ist, als sie die Folgen des Spieles mit dem Blut erkannten. (Lebhafte Zustimmung, große Unruhe bei den U. S., Rufe: Lesen Sie weiter!) Bis hierher sagte die „Freiheit" die Wahrheit. Nun kommt der Schwindel, der aufgedeckt worden ist. (Widerspruch bei den U. S.) Sie können nicht bestreiten, was von so zahlreichen Zeugen gesehen worden ist. (Lebhafte Zustimmung.) Auch die „Rote Fahne" ist dank dem Eingreifen des Reichswehrministers nicht erschienen. Sie schilderte das Verhalten der Massen als musterhaft ruhig. (Stürmisches Gelächter.) Offiziere und Soldaten der Sicherheitswehr hätte sich ganz unnötigerweise in Verkennung der Stimmung unter die Massen gemischt. (Anhaltende stürmische Heiterkeit.) Sie hätten es wohl für nötig gehalten, die Massen zu erregen. Diese hätte dann die Sicherheitswehr entwaffnet. Darauf sei der erste Schuß gefallen. (Große Unruhe bei den U. S. Abg. **Dittmann:** Gemeiner Kerl! — Der Abg. Dittmann wird zur Ordnung gerufen.) Der Abg. Henke hatte hier gestern gerufen: Sieg oder Tod. (Rufe der U. S.: Sehr richtig!) Jawohl, den Tod der anderen! Das denken Sie. (Abg. **Seeger** ruft: Rosa Luxemburg, Liebknecht.) Ihren Verbrechen gegenüber wird das ganze Volk einer Meinung sein. Im übrigen erkläre ich, daß wir vorläufig eine ruhige Tagung dieses Hauses garantieren. (Anhaltender, sich wiederholender Beifall.) Präsident **Fehrenbach:** Da der preußische Minister Heine gesprochen hat, erteile ich auch noch einem unabhängigen Redner in der Sache das Wort. (Lärmender Widerspruch rechts, Rufe: Immer dieses unerhörte Zurückweichen: Abg. Dr. Semmler: Schlapphelli! — Die Abgeordneten der Rechten beider Parteien verlassen demonstrativ den Saal. Nur der Abg. Düringer (D. Natl.) bleibt als Posten zurück.)

Abg. **Henke** (U. Soz.) erklärt, die Behauptung des Ministers, Zubeil und Zietz hätten die Volksmassen aufgehetzt, als direkte, vermutlich auf falscher Information beruhende Unwahrheit, ebenso sei es unwahr, daß eine Verständigung mit den Massen durch Tücherschwenken stattgefunden habe. Der Minister sprach von einem zufällig losgegangenen Schusse. Man muß wissen, wie Wilhelm Liebknecht über die zuerst losgegangenen Schüsse gedacht hat, man muß fühlen, wie früher die Sozialdemokratie über diese Schüsse urteilte, um zu erkennen, wie tief der Minister Heine gesunken ist. (Gelächter.) Ich bin fest überzeugt, daß Leute meiner Partei keine Waffen weggenommen und geschossen haben. (Gelächter.) Der „Freiheit" und der „Roten Fahne" gereicht das Verbot zur Ehre. Dafür würde der Minister Heine nicht die Verantwortung übernehmen, wenn es sich um die Bekämpfung der klassenbewußten Arbeiterschaft handelt. (Der Redner erhält einen Ordnungsruf.) Heine ist eine Schande für die sozialdemokratische Partei. Wenn der Minister behauptet, daß niemand die Verantwortung für das Eindringen der Massen in das Haus hätte übernehmen können, dann lügt er. (Der Redner erhält einen zweiten Ordnungsruf.) Wir werden mit Heine und Konsorten schon abrechnen; die gestrigen Vorgänge überlassen wir dem Urteil der Geschichte. Wir glauben, daß sie zuungunsten der Regierung entscheiden wird.

Abg. **Bender**-Magdeburg (Soz.): In der Beurteilung der gestrigen Vorgänge schließen wir uns dem Urteil des Reichskanzler an. Ich werde mich deshalb sofort zu der sachlichen Besprechung der Vorlage. (Beifall.) Der Gesetzentwurf hat eine lebhafte Debatte entfesselt. In der Vorkommissionsberatung sind die Rechte der Arbeiterschaft ganz erheblich geschmälert worden. Der politischen Demokratie muß die wirtschaftliche und soziale Demokratie folgen. Das Herrenrecht ist gefallen, das Recht der Ausbeutung des einen Menschen durch den andern muß auch fallen. Das Betriebsrätegesetz ist der erste Schritt dazu, den Arbeiter aus einem Ausbeutungsobjekt zu einem gleichberechtigten Faktor in der Produktion zu machen. Das Gesetz soll die Produktion steigern. Daß die Unternehmer dagegen Sturm laufen würden, war vorauszusehen. Sie wurden gern weiter den Arbeiter als willenloses Objekt der Ausbeutung betrachten. Daß aber Parteien, die sich demokratisch nennen, sich diesem Druck der Unternehmer fügen, ist nicht politisch klug. Die Revolution ist noch nicht beendet, sondern wir stecken noch mitten in der großen sozialen Umwälzung. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wenn es nicht gelingt, die brennenden Fragen, die jetzt die Arbeiterschaft bewegen, auf gesetzgeberischem Wege zu lösen, dann wird die Lösung auf anderem Wege erfolgen. (Hört! hört! rechts.) Jawohl — und diese Lösung wird furchtbar sein für unser armes Volk und Land. Wer unserem Volke furchtbare Kämpfe ersparen will, der muß den Weg der Gesetzgebung beschreiten, damit die Arbeiterschaft nicht wieder in die alte Hörigkeit zurückfängt. (Sehr richtig bei den Sozialdemokraten.) In manchen Punkten hat die Kommission die Vorlage verbessert, zum Beispiel durch die Herabsetzung des Wahlalters. Ganz so schlecht, wie die Unabhängigen sie schildern, ist die Vorlage nicht.

*

Nach dem Zentrumsabgeordneten **Schwarzer,** der als zweiter Redner zum Betriebsrätegesetz sprach, ergriff der demokratische Abgeordnete **Weinhausen** das Wort. Die beklagenswerten Vorgänge des gestrigen Tages hätten seine Parteifreunde auf das Tiefste erschüttert. Seine Freunde wünschen durchaus das aufrichtige Mitgefühl für die Opfer des blutigen Zusammenstoßes zum Ausdruck zu bringen und gleichzeitig die Anerkennung und Dankbarkeit für die Sicherheitswehr, die seit gestern nunmehr auch eine Parlaments- und eine Staatswehr geworden sei. Durch die gestrigen Vorgänge werde die schuldige Achtung vor den Volksvertretern auf das schwerste geschädigt, der letzte Rest des deutschen Ansehens im Auslande werde dadurch zunichte gemacht, und unser armes Land dem Umsturz entgegengeführt. Daher billigen seine Freunde auch die leider notwendige